

26.7.2009

DAS LICHT AUF DEN LEUCHTER!

Sach 8,1.23 / Mt 5,13-16

Als Getaufte stehen wir für die Kirche im Schaufenster. Wir werden, ob wir darauf aus sind oder nicht, für die Kirche angeschaut. Das Bild, das wir abgeben, ist das Bild, das sich Außenstehende von der Kirche machen.

Warum werden wir extrem scharf ins Visier genommen? Warum werden an die Kirche so strenge Maßstäbe angelegt? Warum findet man *unsere* Fehler besonders schlimm? Steckt dahinter nur böser Wille? Ist's nur das Bedürfnis, sich ein Alibi gegenüber der Religion zu verschaffen?

Es könnte sein, dass oft auch etwas anderes mitschwingt: die Sehnsucht nach einer Kirche, die ausstrahlt, die wirklich leuchtet. Die Menschen erwarten möglicherweise – mehr als wir denken – eine Kirche, zu der sie aufschauen können. Sie möchten ein Vorbild an uns haben und verübeln es uns, wenn wir kein Vorbild sind. Für manche vorwurfsvolle Haltung der Kirche gegenüber liegt da wohl der Grund.

„Ihr seid das Licht der Welt“, sagt Jesus. Ihr müsst euch darüber im Klaren sein, was von euch abhängt. Wie soll das Licht, das Gott der Welt gemacht hat, zur Wirkung kommen, wenn ihr ihm im Weg steht? Es ist tatsächlich wie bei einem Schaufenster: Hinter den Scheiben kann die beste Ware sein; wenn das Fenster trüb ist, sieht man das nicht.

Jesus stellt einen ähnlichen Vergleich an: Wie soll ein Zimmer hell sein, wenn die Lichtquelle zugedeckt ist?! Er selbst ist das Licht, das Gott der Welt macht, und er leidet darunter, wenn wir der Rollläden sind, der es versteckt, statt der Leuchter, auf den man es stellt.

„So soll euer Licht vor den Menschen leuchten“, sagt Jesus und meint mit „*euer* Licht“ nicht das Licht, das *wir* sind, sondern das Licht, das *er* ist. Dass der Christus eine Lichtquelle ist, sollen die Menschen an uns sehen.

Um die Leuchtkraft des Guten geht es. Ein gutes Werk: das ist es, was Leuchtkraft besitzt, was ausstrahlt und den Menschen auffällt. Das Gute, das wir in die Welt setzen, spricht für den, der uns dazu veranlasst. Wenn die Menschen von euch Gutes erfahren – sagt Jesus –, dann werden sie euren Vater im Himmel preisen. Warum sollten sie es, wenn sie von euch nichts Gutes erfahren!

Missionarisch ist die Kirche, wenn wir unsere Möglichkeiten, Gutes in die Welt zu setzen, ausschöpfen. Entgegenkommen, Versöhnlichkeit, Treue, Opferbereitschaft sind wie Lichter in der Nacht. Schade, dass es unter den Getauften nicht wenige gibt, die es wie alle Welt halten und für ihre Bosheit jede Menge Entschuldigungen, aber für ihre Gutheit nicht jede Menge Kraft haben!

Dass es etwas ausmacht, wenn es anders ist, kann man einer Stelle in der Lebensbeschreibung Erich Honeckers entnehmen, verfasst, als er in der DDR noch die Macht inne hatte. Er schreibt im Kapitel über seine Kindheit in Wiebelskirchen: „Da gab es bei uns einige, die unseren Respekt verdienen: etwa den katholischen Prälaten Johann Schütz (obwohl wir evangelisch waren und mit dem 14. Lebensjahr aus der Kirche austraten), die Nonnen aus

dem Johannes-Stift gegenüber dem Elternhaus, die meine Schwester Käthe während ihrer Krankheit liebevoll pflegten und den anderen Geschwistern und mir des Öfteren etwas zu essen gaben, oder Peter Röser, Direktor der evangelischen Schule, die ich von der dritten bis zur achten Klasse besuchte; er ließ mir später sogar zur Zeit meiner Haft im Zuchthaus Grüße bestellen.“¹

Wer weiß, ob diese Erinnerung an das Gute, das Christen ihm erwiesen haben, nicht dazu beigetragen hat, dass die Kirche während seiner 20jährigen Herrschaft über die DDR nicht ganz so schlimm unterdrückt wurde wie in anderen kommunistischen Staaten!

So wenig wie einst die Wohltäter im Falle Honecker sollten freilich auch wir das Gute tun, weil sich's vielleicht einmal auszahlt. Das Gute will um seiner selbst willen getan werden und nicht mit dem Hintergedanken, dass irgendwann etwas dabei herauspringt. Christen wissen, dass „Gott auch das Verborgene sieht“, wie es in der Bibel heißt (Mt 6,4). Sie handeln nach dem alten Wort: Es ist besser, ein Licht anzuzünden als über die Dunkelheit zu schimpfen.

¹ Zitiert in FAZ 1.2.1990.